



Themen in dieser Ausgabe:

- **Australische Republikaner: Kapitulation oder taktischer Neubeginn?**
- **Neue Aufmerksamkeit für französische Royalisten**
- **Persische Monarchisten hingerichtet**
- **Wiedegründung des Luisenbundes**

Jahr 4, Ausgabe 2

31.01.10

Bezieher: 390

Kapitulation oder taktischer Neubeginn?

Der Besuch *Prinz Williams* in Neuseeland und Australien hat den dortigen Monarchisten neuen Auftrieb verschafft. Natürlich nahm die offene und gewinnende Herzlichkeit des Zweiten in der Thronfolge die Menschen für ihn ein und sorgte für Aufmerksamkeit, aber es scheint, daß die Anwesenheit eines Mitglieds der Königsfamilie Monarchisten ermunterte, aus ihrer Zurückhaltung herauszutreten und sich freimütiger zu ihrer Überzeugung zu bekennen. Nachdem im November 2009 eine von Republikanern in Auftrag gegebene und bezahlte Meinungsumfrage das von ihnen gewünschte Ergebnis brachte (59% der Australier wollten angeblich eine Republik), fiel der Anteil der Republikbefürworter Downunder auf aktuell 44%, das ist ein geringerer Wert als 1999, als in einem Referendum die Bevölkerung zu 55% die Beibehaltung der konstitutionellen Monarchie befürworteten.

Daß die Republikaner in zehn Jahren dauerhaften Medienbeschusses keine Fortschritte erzielten, hat vereinzelt zum Nachdenken geführt. *Shaun Carney*, leitender Redakteur der erzrepublikanischen Melbourne Tageszeitung *The Age*, rief am 27. Januar dazu auf: „*Vergeß die Republik und eine andere Flagge! Australien sollte Republik werden. Aber das Land wird es lange Zeit nicht werden, wenn überhaupt. Es ist wahrscheinlicher, daß die Veränderungen nicht zu Lebzeiten heutiger Australier eintreten werden. Das politische System und die negativer werdenden Einstellungen der Australier gegenüber Politik und Politikern sind dafür verantwortlich. Die Republikfrage ist heute das, was im Zeitungsgeschäft ein „hardy annual“ [frei übersetzt: jährlich wiederkehrender Untoter] genannt wird: Eine vorhersehbare, letztendlich folgenlose Geschichte, die jedes Jahr zur gleichen Zeit aus der Schublade gezogen wird und keinen bleibenden Einfluß nimmt.*“ Soviel Selbstkritik findet man bei Republikanern selten. Der Feiertag des *Queen's Birthday* (im Juni) oder *Australia Day* (26. Januar) sind immer Anlaß für Republikaner, ihre Salven auf die Verfassung abzufeuern und gegen Kolonialismus, Rückständigkeit und Demokratiefeindlichkeit - oder was sie dafür halten - zu wettern. Das Publikum ist's gewohnt und wendet sich gelangweilt ab. Die Rituale sind auf beiden Seiten dieselben. Deshalb ist es ungewöhnlich, wenn ein Republikaner eingesteht, die Gegner der Monarchie gewannen keinen Boden: „*Die Zahlen [für eine Republik] sind nicht überwältigend. Und oft klafft ein großer Widerspruch zwischen dem, was die Leute den Meinungsbefragern sagen, und dem, was sie wirklich tun,*“ gesteht *Carney*. Zwar seien in der Liberalen Partei, die seit 2007 auf den Oppositionsbänken sitzt, viele Mandatsträger Republikaner, aber das Parteivolk bleibe in der übergroßen Mehrheit monarchistisch und es würde in einem neuen Referendum keine Verfassungsänderung befürworten. *Carney* liefert eine weitere Erklärung, die in ihrer Offenheit überrascht: „*In der elektronisch vernetzten Welt mit Lawinen von E-Mails, Internetkampagnen und dem zuschlagenden Stil in der Bloggerwelt erzielen sie [die Monarchisten] gute Resultate.*“

Es ist ein ungewöhnliches Eingeständnis eines republikanischen Verantwortlichen in einem Printmedium, daß Medienmacher die veröffentlichte Meinung nur noch bedingt beherrschen. In Australien, wo mehr als 95% der Tages- und Wochenzeitungen schamlos einseitige Propaganda für die Republik und gegen die Monarchie machen, können sich Monarchisten nur dank des Internets frei für die konstitutionelle Monarchie einsetzen. Wenn man dem Eingeständnis *Carneys* glauben will, sind sie erfolgreich dabei, die Australier für sich zu gewinnen. Dennoch ist Vorsicht geboten, denn *Carney* wollte sicher nicht die Waffen strecken. Eher ist sein Artikel als Aufruf an die Republikaner zu werten, sich neue Gedanken zu machen, wie sie künftig weiter vorgehen wollen. Ideologisch ebenso wie technisch. Die wenigen und meistens schlechten republikanischen Internetseiten, die selten aktualisiert werden, ließen sich mit geringem Aufwand attraktiver gestalten. Für die australischen Monarchisten ist das Lob *Carneys* deshalb kein Ruhemissen, auf dem sie sich ausruhen könnten. Um weiterhin ein schlagkräftiges Gegengewicht zu den offiziellen Medien zu bilden, müssen auch sie ihre Internettätigkeit beständig überdenken und erneuern. Wer auf Lorbeeren sitzen bleibt, trägt sie an der falschen Stelle. H.S.

Neue Aufmerksamkeit für französische Royalisten

Was Stärke und Aktivitäten angeht, sind französische Royalisten in monarchistischen Kreisen immer wieder Vorbild. Aber außerhalb der eigenen Zirkel nahm die breitere Öffentlichkeit sie selten wahr. Das ist in diesem Jahr anders. Traditionell gedenken die Royalisten am 21. Januar der Ermordung König Ludwigs XVI. Die Liste von französischen Städten in denen Requiems gehalten werden, wächst von Jahr zu Jahr, die Zahl der Teilnehmer steigt parallel dazu. Das stellte auch ein Kamerateam des belgischen Fernsehens RTBF fest, das während der Messe in St. Germain l'Auxerrois, Paris, filmte. Das Kirchenschiff war gut gefüllt und nach der Messe versammelte sich auf dem Vorplatz eine große Menschenmenge (siehe Photo).



richterstatter von den Menschen beeindruckt gewesen zu sein. Ähnlich erging es Journalisten des nichtkommerziellen US-Senders NPR, die zwar behaupteten, Frankreich sei seit 200 Jahren Republik, aber deshalb umso erstaunter waren, in St. Denis auf Royalisten zu treffen. Die traditionelle Grabeskirche der franzö-

sischen Könige und Königinnen wurde während der Revolution geschändet und ist gerade deshalb Symbol für die Monarchie. Teilnehmerin *Marie-Noëlle Erre* sagte den Amerikanern: *Die Monarchie baute das Land auf. Hätte es die Revolution nicht gegeben, hätte sie sich mit der Zeit verändert. Und überhaupt: Ludwig XVI. war ein guter König.*“ Auch einen Vertreter der *Alliance Royale* ließ man zu Wort kommen, nicht ohne zu behaupten, diese Partei habe keinen Einfluß und so gut wie keine Basis, sei in keinem Parlament. Na, wenigstens sind sie in fünf Gemeinderäten, was aber NPR nicht bekannt ist. Bis zum nächsten 21. Januar können die ausländischen Journalisten ihre französischen Geschichtskennntnisse noch etwas aufpolieren. H.S.

Zwei persische Monarchisten hingerichtet

Gómez Dávila

Würden die Menschen als Gleiche geboren, erfänden sie die Ungleichheit, um die L a n g e w e i l e z u vertreiben.

Zwei der im Zusammenhang mit den Unruhen während und nach den iranischen Präsidentschaftswahlen verhängten Todesurteile gegen iranische Monarchisten (*Corona* berichtete in Ausgabe 51) wurden vollstreckt. Am Morgen des 28. Januar wurden der Journalist Mohammed Reza Ali-Zamani und der erst 20-jährige A-rash Rahmanpour gehängt.

Den Hingerichteten wurde die Mitgliedschaft in der verbotenen monarchistischen Organisation *Anjoman-e Padeshahi-e Iran* vorgeworfen. Angeblich habe Ali-Zamani sich auch im Irak mit US-Agenten getroffen und Geld von einer Quelle aus den Vereinigten Staaten bezogen.

Was die eigentliche Teilnahme an den regimekritischen Demonstrationen angeht, widersprechen sich die Quellen. Einige sagen, daß die Todesurteile gegen die beiden Schah-Anhänger vor allem auf ihre Wortführerschaft hierbei zurückzuführen sind. Andere sehen eher den Versuch des Regimes, die Demonstrationen durch Todesurteile gegen kaum an den Unruhen beteiligte Royalisten gezielt als Restaurationsversuch hinzustellen, um so das harte Vorgehen der Sicherheitskräfte zu rechtfertigen.

Es ist zu hoffen, daß die Hinrichtungen ihre intendierte abschreckende Wirkung verfehlen und vielleicht sogar das Gegenteil bewirken. Anzeichen dafür gibt es: Nach einer Studie unter persischen Studenten, die sich an den Demonstrationen des vergangenen Jahres betei-



ligt haben, sprachen sich immerhin 25% für die Restauration der Monarchie aus. In zahlreichen Ländern versammelt sich die untereinander zerstrittene Exilopposition zu gemeinsamen Kundgebungen und Veranstaltungen. Selbst der Sohn eines Großajatollahs schlug jüngst versöhnliche Töne gegenüber der im „Gottesstaat“ verteuflten Monarchie an.

Die Internationale Monarchistische Konferenz hat ein Communiqué herausgegeben, in welchem Ali-Zamani und Rahmanpour für ihren Mut und ihre Überzeugungen geehrt werden und dem schließt sich die *Corona-Redaktion* an. Seit die Spanier im 11. Jahrhundert ihren toten Heerführer El Cid auf ein Pferd banden, damit er seine Ritter ein letztes Mal in die Schlacht gegen die Araber führen konnte, waren es oftmals die Toten, deren Nachwirken den Ausgang von Konflikten entschieden hat. Ob Rahmanpour und Ali-Zamani für ihre Überzeugungen bereitwillig gestorben sind, ist nicht bekannt. Wenn ihr Tod dazu beiträgt, die im Namen Gottes ausgeübte Barbarei in Persien zu beenden, war er jedoch nicht umsonst.

L.R.

Wiedergründung des Luisenbundes geplant



Die Unterredung von Königin Luise mit Napoleon in Tilsit.

Unter allen preußischen Königinnen gilt die Gemahlin von König Friedrich Wilhelm III., Luise von Mecklenburg-Strelitz, zurecht als die bedeutendste. Dies ist bei weitem nicht nur ihrem frühen Tod im Jahre 1810 geschuldet, dessen Ursache viele Zeitgenossen in einem wegen der Lage des von Napoleon zertrümmerten Vaterlandes gebrochenen Herzen sehen wollten. Im Gedächtnis bleiben unter anderem auch die - allerdings fruchtlose - Intervention Luises beim Kaiser der Franzosen nach der preußischen Niederlage 1807 sowie ihr aktiver Einsatz für die Rückkehr des Freiherrn von Hardenberg in den preußischen Staatsdienst 1809. Während Friedrich Wilhelm III. als wortkarg und zögerlich galt, ergriff Luise oftmals die politische Initiative und verstrahlte auch menschlich wesentlich mehr Wärme gegenüber ihren Untertanen als der König selbst.

Bereits im Jahr ihres Todes wurde Luise daher zu einer fast mythischen Figur, die im öffentlichen Gedenken der preußischen Monarchie einen besonderen Platz einnahm. Im republikanischen Deutschland der Zwischenkriegszeit wurde Luise dann Symbol für diejenigen, die eine monarchistische Erneuerung wünschten. 1923 gründete sich der Königin-Luise-Bund - eine Frauenorganisation die

sich bis zu ihrem Verbot im Nationalsozialismus 1934 für die Wiedererrichtung der Hohenzollernmonarchie einsetzte und zeitweilig etwa 500.000 Mitglieder zählte. Zum Vergleich sei hier erwähnt, das die beiden „Volks“parteien CDU und SPD auf etwa genauso viele Mitglieder kommen, wie der monarchistische Frauenbund, dessen Schirmherrin Kronprinzessin Cecilie war.

Zum 200. Todestag unserer Königin Luise am 19. Juli 2010 ist die Wiedergründung des Bundes geplant. Die Gründung zählt mit der Sympathie und der Unterstützung der Deutschen Monarchistischen Gesellschaft. Zum einen soll der Bund an eine große Frau erinnern, die in den Geschichtsbüchern mit Sicherheit länger überdauern wird, als die gegenwärtige entscheidungs- und führungs-unfähige Kanzlerin der Bundesrepublik. Zum anderen wollen wir aber natürlich auch mehr Frauen für unsere Arbeit begeistern. Der Frauenanteil unter den Befürwortern der Monarchie ist durchaus ausbaufähig, das soll nicht verschwiegen werden.

Wer sich für die Wiedergründung interessiert, meldet sich bitte bei Frau Nora Brinker unter norabrinker@editrixoffice.com

L.R.

Tage:

1. Februar 1908: König Karl I. und Kronprinz Ludwig Philipp von Portugal kommen durch ein Attentat ums Leben. Zwei Jahre später fällt die Monarchie und Portugal wird nach einem kurzen und ineffizienten republikanischen Intermezzo jahrzehntelang diktatorisch regiert.

21. Februar 1613: Mit Michail Fjodorowitsch besteigt in Rußland der erste Romanow den Thron

Impressum:

Herausgeber: Bund aufrechter Monarchisten, Pasterstraße 32, 10407 Berlin, **E-Mail:** corona_redaktion@yahoo.com

Autorenverantwortung: Für namentlich oder mit Initialen gekennzeichnete Artikel ist der Autor alleinverantwortlich.

Erscheinungsweise: Der Rundbrief erscheint alle drei Wochen.

Bezugsweise: Die pdf-Datei ist kostenlos erhältlich. Interessenten wenden sich an die Redaktionsadresse, um sich in die Verteilerkartei eintragen zu lassen.

Copyright: Alle Rechte an den Artikel liegen bei der Redaktion und den Autoren. Nachdruck oder elektronische Verbreitung einzelner Artikel ist nur mit Zustimmung der Redaktion sowie des Autors möglich. Die unveränderte Weitergabe des Rundbriefs ist gestattet. Leserbriefe und Beiträge zur Veröffentlichung in **Corona** bitte an: corona_redaktion@yahoo.com; Redaktionsschluß dieser Ausgabe: 31. Januar 2010